



Hundstage oder: Über die Effektivität der Pommes

Für eine Meldung war es dann doch zu lang ...

Hundstage oder: Über die Effektivität der Pommes

Sommer – der heißeste Tag des Jahres (vielleicht, vermutlich, hoffentlich). Der Parkplatz am Badensee: Voll. Der Strand am Badensee: Voll. Der Badensee selbst: Voll. Die Schlange vor dem Kiosk: Lang. Sehr lang. Und wir haben den Proviant zu Hause gelassen – „Wir können uns ja eine Portion Pommes kaufen“. Aber erst einmal ins Wasser.

Später dann: „Los, wir stellen uns einfach mal an.“

Eine Viertelstunde später stehen wir immer noch, gefühlt sind wir gar nicht vom Fleck gekommen, tatsächlich – na ja, zwei Meter vielleicht. Von fünfzehn.

Als wir entdecken, dass an dieser Schlange nur bestellt wird (außer man will Eis oder Getränke) und wir uns danach noch an einer zweiten Schlange zum Essenabholen anstellen müssten, geben wir auf.

Warum dauert das so lange?

Heute habe ich es herausgefunden. Heute war es nicht ganz so heiß, es war Dienstag anstatt Sonntag und es waren nur sieben Leute vor mir in der Schlange (der Bestellschlange).

Vielleicht ist die so lang, weil sich immer mal wieder Leute dazwischenschieben, die schnell ihre Pfandflasche abgeben wollen. Oder weil die Kaffeemaschine für einen Cappuccino eine Minute braucht, für einen Latte Macchiato noch länger, vor allem, wenn die Milch alle ist, denn da ist tatsächlich nur eine Person hinter der Theke. Eine für alles: Kaffee machen (wer trinkt bei der Hitze Kaffee?), Milch auffüllen, zusammenrechnen, kassieren, Flaschen wegräumen, ...

Irgendwann habe ich einen Zettel in der Hand (von Hand geschrieben - „1 x Pommes“) und stehe an der Abholschlange. Nur noch fünf Leute vor mir. Genug Zeit also, um dem Pommesmann, der nicht nur für Pommes, sondern auch für Currywürste und Frikadellen zuständig ist, bei der Arbeit zuzusehen. Vielleicht liegt es an den jungen Mädchen vor mir – der Pommesmann (na ja, eher ein Pommesjunge) gefällt sich darin, cool zu sein. Cool sein ist - in seinem Fall - nicht eben effektiv.

Effektiv wäre zum Beispiel: Fertige Pommes raus aus der Fritteuse, unfertige Pommes rein in die Fritteuse. Dann erst fertige Pommes salzen und in Schälchen verteilen. Noch effektiver wäre es, die hartnäckig zusammenklebenden Schälchen vorher (also während die unfertigen Pommes in der Fritteuse brutzeln und gerade eh nichts zu tun ist, außer Mädchen zu beeindrucken) auseinanderzudröseln. Noch viel effektiver wäre es, vorher (also während die unfertigen Pommes ...) nachzufragen, ob die Leute Ketchup wollen (gibt es welche, die keinen wollen?) und schon mal die kleinen Beutelchen zu verteilen. Eine Flasche zum selber portionieren wäre wohl noch effektiver, auf jeden Fall weniger Abfall und vor allem würde der Ketchup reichen (wer kommt schon mit einem Beutel Ketchup aus).

Die Krönung des Ganzen sind aber die fertig aufgefüllten Pommesschälchen, die der Pommesjunge auf der Eistruhe abstellt – verfolgt von den hungrigen, begehrlischen (und verständnislosen) Blicken der Schlangesteher. Drei Schälchen füllt er und stellt sie dort ab. Erst dann trägt er die Schälchen einzeln zu den jungen Mädchen (genau – ebenfalls drei an der Zahl).

Dann freue ich mich, denn jetzt bin ich an der Reihe – aber Pustekuchen, die fertigen Pommes sind gerade alle und – oh Wunder – es gibt noch keinen Nachschub. Der Pommesjunge hat alle Zeit der Welt, um die Fritteuse wieder aufzufüllen.

Und das Schauspiel beginnt von vorn. Nur die Mädchen sind weg.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).